

Tolstoi und Gandhi in Italien (Christian Bartolf)

Im Sommer 2017 nahm ich eine öffentliche Ehrung in Monteleone di Puglia im Nordwesten der italienischen Provinz Apuliens entgegen, weil ich mich für ein solidarisches Europa ohne Mauern eingesetzt habe. Dies ehrt mich, weil die Kommune von Monteleone di Puglia auf rührende Weise junge nord- und westafrikanische Asylsuchende und Flüchtlinge beherbergt und integriert, weil der Ort und die Region für lokale ökologische Landwirtschaft und Restauration und umweltschonenden regionalen Tourismus bekannt ist, weil die engagierten Bürger der Provinzhauptstadt Foggia für eine Sommerschule mit süditalienischen Lehrern und Lehrerinnen und ein internationales Friedensprojekt eigens eine Pressekonferenz anberaumten, auf der ich auf die Verwirklichung der Menschenrechte hinwies als Grundlage für das gewaltfreie Zusammenleben: in Zukunft ohne den jahrzehntelang dunklen Schatten organisierter Gewalt und Korruption.

Dies ehrt mich vor allem, zumal der Ort Monteleone di Puglia dafür bekannt ist, dass im Jahr 1942 dort eine Revolte der Frauen gegen den italienischen Faschismus stattgefunden hat. Süditalien war damals im Zweiten Weltkrieg am Rande des sozialen, ökonomischen und politischen Abgrunds; viele Männer des Ortes wurden für die italienische Armee zum Kriegsdienst einberufen und die Frauen blieben in Armut zurück. Das Ereignis, welches die Revolte auslöste, war die Arroganz eines Carabinieri-Offiziers, der einen Topf von Maismehl konfiszierte, den drei Frauen zur örtlichen Bäckerei trugen. Die Frauen widersetzten sich und argumentierten mit dem Offizier, woraufhin sie vor den von den italienischen Faschisten ernannten Bürgermeister gebracht wurden. Der Bürgermeister ergriff Partei für den Offizier und die Frauen wurden sofort in einem Warenhaus inhaftiert, das angefüllt war mit Käse und anderen Lebensmitteln. Die Frauen setzten das Warenhaus in Brand und flohen. Als sich herumsprach, dass große Mengen an Nahrungsmitteln von den Carabinieri gehortet wurden, während die Bewohner hungerten, bildete sich eine wütende Menschenmenge und stürmte das Büro der Carabinieri. Die Polizei konnte den Aufstand nicht mehr kontrollieren und feuerte Schüsse in die Luft ab. Bald darauf begann die Polizei sogar, Schüsse auf die Menge abzugeben. Schließlich wurden die Bürger von Monteleone, welche mit Heugabeln und Knüppeln bewaffnet waren, überwältigt. Insgesamt wurden 180 Bürger verhaftet und festgesetzt. Viele inhaftierte Aufständische mussten eine Strafe von einigen Tagen bis zu 15 Monaten Gefängnis absitzen. Diese Revolte war die erste ihrer Art im Italien des Zweiten Weltkriegs. Unter den späteren Vätern der demokratischen Verfassung Italiens war ein Anwalt für diese zivilcouragierten Bürger.

In meinem Beitrag zur Sommerschule zur Friedenserziehung zum Thema „Kunst für den Frieden“ bezog ich mich auf die US-amerikanische Tradition der Gospels und Spirituals, vor allem auf Odetta Gordon, geborene Holmes, deren englischsprachiges Lied „Sometimes I feel like a motherless child“ bereits im Evangelienfilm von Pasolini ein zentrales musikalisches Motiv für die Epiphanie war. Bei einem ihrer letzten Auftritte in New York im Rahmen einer vom Garrison-Institut organisierten Konferenz über „Gandhi im Zeitalter des Klimawandels“ sang Odetta in Anwesenheit eines Enkels von Gandhi das Wort „Satyagraha“ („Festigkeit in der Wahrheit“ durch gewaltfreien Widerstand), welches Mahatma Gandhi in Südafrika konzeptualisierte, in Verbindung mit dem „Glory Glory Hallelujah“, das seit den Zeiten von Henry David Thoreau und John Brown für die Abschaffung der Sklaverei steht, sowie mit dem Motiv aus „Down By The Riverside“, in welchem die Abrüstung postuliert wird: „I’m gonna lay down my burden“ – „I’m gonna lay down my sword and shield“.

Zuvor hatte ich zwei Gedichte gegen den Krieg von dem deutschen Antikriegsdichter Kurt Tucholsky und dem österreichischen Polemiker Karl Kraus vorgetragen, welche nach dem Ersten Weltkrieg die

„Nie Wieder Krieg“-Bewegung inspiriert haben, welche Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky seit 1919 organisiert hatten. Das Lied „Der Graben“ in dieser Tradition wurde von Hanns Eisler vertont und von den Brecht-Schauspielern Ernst Busch und Gisela May popularisiert. Der Sänger, der diese Tradition gegen Krieg und Sklaverei am überzeugendsten verkörperte, war Pete Seeger, dessen Version von „Down By The Riverside“ wir gemeinsam hörten, auch wie er das Publikum dazu bringt, dieses traditionelle Lied gegen jeden Krieg im Kanon mitzusingen.

Auf meiner Hin- und Rückreise besuchte ich kurz die italienische Hauptstadt Rom, welche Mahatma Gandhi im Dezember 1931 besuchte. Dort traf er sich unter anderem mit der Tochter von Leo Tolstoi, Tatyana Sukhotina-Tolstaya (1864-1950), die zwischen 1930 und 1950 bei ihrer Tochter Tatiana Sukhotina-Albertini (1905-1996) lebte und Gandhi anlässlich seines Besuchs als Geschenk eine Zeichnung widmete, die sie von ihrem Vater angefertigt hatte.

Tatyana Sukhotina-Tolstaya hatte zuvor seit 1925 in Paris gelebt und war Gastgeberin von dem Sänger Chaliapin und dem Komponisten Stravinsky und vermachte nach ihrem Tod ihren Nachlass dem Pariser Institut d'Études Slaves (Herausgeber der „Cahiers Leon Tolstoi“), welches den Grundstock für das umfangreiche Tolstoi-Archiv bildet. Das Grab der Tochter und der Enkelin von Tolstoi befindet sich heute auf dem protestantischen Friedhof in Rom an der Celsus-Pyramide. Das ist derselbe Friedhof, auf dem auch die Gräber von Keats, Shelley und Gramsci zu finden sind sowie das weltberühmte Denkmal des „Engel der Trauer“. Als ich diesen Friedhof (italienisch Cimitero acattolico, auch Cimitero degli Inglesi oder Cimitero dei protestanti) in Rom besuchte, wurde mir bewusst, dass allein diese Koinzidenz in unserer Zeit von hoher Bedeutung für die Kultur der Gewaltfreiheit ist. Denn Percy Bysshe Shelley (1792-1822) hatte mit seinem Gedicht „The Mask of Anarchy“ bereits einen kritischen Beitrag zur sozio-ökonomischen Revolution verfasst:

Im Jahr 1819 kam es bei einem Aufstand von Arbeitern der baumwollverarbeitenden Industrie in Manchester zu einer blutigen Niederwerfung der Protestbewegung, die als Peterloo-Massaker für Aufsehen sorgte. Shelley verfasste daraufhin in direkter Bezugnahme auf den Vorfall das politisch radikale Gedicht: The Mask of Anarchy. A Poem (erst postum gedruckt, Edward Moxon, London 1832).

Der britische Schriftsteller Shelley, der von 1818 bis 1822 in Italien lebte, führt näher aus die psychologischen Folgen der Gewalt, der mit Pazifismus begegnet wird: Die schuldigen Soldaten, so sagt Shelley, werden mit Scham in die Gesellschaft zurückkehren, wo „solcherart vergossenes Blut sprechen wird aus der heißen Schamesröte, die auf ihren Wangen zu lesen ist ("blood thus shed will speak / In hot blushes on their cheek"). Frauen werden mit Fingern zeigen auf die Mörder auf den Straßen, ihre ehemaligen Freunde werden sie meiden und wegen ihrer Massaker werden sie von ihren Zeitgenossen verachtet, die durch ihre Gesellschaft beschämt sind ("ashamed of such base company").

Henry David Thoreau, dessen 200-jährigen Geburtstag wir in Berlin gerade mit einer umfangreichen Ausstellung würdigen („...gib mir Wahrheit“ – Plädoyer für gewaltfreien Widerstand), bezieht sich in seinem Essay zum Zivilen Ungehorsam auf dieses Gedicht von Shelley und Mohandas Karamchand Gandhi in seiner Lehre von „Satyagraha“; denn Gandhi's gewaltfreier Widerstand wurde beeinflusst und inspiriert von Shelley's politischem Protest. Es ist durchaus notorisch, dass Gandhi Shelley's "The Masque of Anarchy" vor sehr großem Publikum während seiner indischen Freiheitsbewegung rezitiert, was im Original lautet:

"Stand ye calm and resolute,
Like a forest close and mute,
With folded arms and looks which are
Weapons of unvanquished war.

And if then the tyrants dare,
Let them ride among you there;
Slash, and stab, and maim and hew;
What they like, that let them do.

With folded arms and steady eyes,
And little fear, and less surprise,
Look upon them as they slay,
Till their rage has died away:

Then they will return with shame,
To the place from which they came,
And the blood thus shed will speak
In hot blushes on their cheek:

Rise, like lions after slumber
In unvanquishable number!
Shake your chains to earth like dew
Which in sleep had fallen on you:
Ye are many—they are few!"